

DEUTSCHSPRACHIGES EXIL IN MEXIKO

Während lateinamerikanische Staaten wie Argentinien, Brasilien oder Chile zwischen 1933 und 1942 fünfstellige Aufnahmezahlen mitteleuropäischer Anti-Hitler-Emigranten zu verzeichnen hatten, belief sich die mexikanische Quote für diesen Zeitraum nur auf maximal 3.000. Gleichwohl entstand in Mexiko während des Zweiten Weltkrieges eines der bedeutendsten Zentren des deutschen Exils. Das ist vor allem auf die Zusammensetzung der Emigration und auf die innenpolitischen Voraussetzungen im Aufnahmeland zurückzuführen. Unter den Zehntausenden vornehmlich jüdischer Flüchtlinge, die in die genannten südamerikanischen Länder gelangten, waren nur wenige politisch exponierte Exilanten. In Mexiko aber stellten diese mit einigen Hundert Personen einen beträchtlichen Anteil der deutschsprachigen Emigration, und kein Staat Lateinamerikas bot politischen Emigranten vergleichbar günstige Aufenthaltsbedingungen.

Mexikos liberale Asylpolitik ist in erster Linie nicht den Emigranten aus dem deutschsprachigen Raum, sondern einer anderen europäischen Flüchtlingsgruppe zugute gekommen: den spanisch-republikanischen Emigranten von 1939. Als einziges Land der westlichen Welt hatte Mexiko während des spanischen Bürgerkrieges die republikanische Regierung nach Kräften unterstützt. Nach dem Sieg Francos im Frühjahr 1939 machte Präsident Cárdenas (1934 - 1940) den nach Frankreich geflüchteten Republikanern ein generelles Asylangebot, das nach der französischen Kapitulation vom Juni 1940 durch Übereinkünfte mit den Behörden in Vichy bilateral abgesichert wurde und dem bis Ende 1942 noch etwa 15.000 Spanier folgen sollten. Vom mexikanischen Engagement für die spanisch-republikanische Sache profitierten dabei auch die nichtspanischen Antifaschisten, von denen nicht wenige die spanische Republik unterstützt hatten. Bereits im Januar 1939 hatte Cárdenas erklärt, Mexiko sei bereit, 1.500 Kämpfer der Internationalen Brigaden, denen die Rückkehr in ihre Heimatländer versperrt sei, aufzunehmen. Aufgrund innenpolitischer Proteste mußte dieses Angebot innerhalb weniger Tage zurückgenommen werden. Es kennzeichnet aber die mexikanische Bereitschaft zur großzügigen Asylgewährung für deutsche, österreichische oder italienische Kommunisten und Sozialisten ebenso, wie der Umstand seiner Rück-

nahme die Schwierigkeiten der praktischen Durchführung zum Ausdruck bringt. Offiziell öffnete Mexiko seine Tore den Flüchtlingen spanischer Nationalität, die auf überfüllten Flüchtlingsschiffen von Marseille, Lissabon und Casablanca aus den Hafen Veracruz erreichten. Mit ihnen kamen als naturalisierte Spanier oder unter Einhaltung politisch unverfänglicher Sprachregelungen auch die meisten nichtspanischen Exilanten ins Land. Bis Mitte 1942 hatte sich mit den Schriftstellern Anna Seghers, Egon Erwin Kisch, Ludwig Renn, Bodo Uhse sowie mit Paul Merker, Otto Katz, Alexander Abusch und weiteren Parteifunktionären das wichtigste Zentrum der KPD-Emigration im westlichen Exil der Kriegsjahre gebildet. Mexiko gewährte aber auch Exkommunisten wie dem Schriftsteller Gustav Regler, Anarchosyndikalisten wie Augustin Souchy und Linkssozialisten wie dem Sekretär der SAP, Max Diamant, Asyl. Das Land wurde nach Kriegsbeginn die Zuflucht 'linker' Exilanten, denen aufgrund der strengen nordamerikanischen Asylpraxis der Weg in die Vereinigten Staaten versperrt blieb.

Vereinzelt kamen politische Emigranten schon in den dreißiger Jahren nach Mexiko. Otto Rühle, Veteran der Novemberrevolution, rätekommunistischer Theoretiker und pädagogischer Schriftsteller, traf Ende 1935 auf Einladung der Regierung ein, um als wissenschaftlicher Berater des Erziehungsministeriums an der Verwirklichung der *Educación Socialista* mitzuarbeiten. Das laizistische Experiment einer sozialistischen Volkserziehung scheiterte schon in den Anfängen, Rühle schied nach zweijähriger Tätigkeit aus dem Ministerium aus und starb 1943 in Mexiko. Politisch ist er als kritischer Weggefährte Leo Trotzki in Erscheinung getreten. Als Mitglied der Untersuchungskommission im Trotzki-Gegenprozeß von 1937 sprach er den Mitexilanten von der stalinistischen Anklage der Moskauer Staatsanwälte frei. In ihren Tagebuchaufzeichnungen¹ hat Alice Rühle-Gerstel die Begegnung der beiden gescheiterten Revolutionäre festgehalten.

Zu den frühen Mexiko-Exilanten gehörte auch Heinrich Gutmann, ein junger Berliner Journalist, der in Mexiko als Funktionär der *Liga de Escritores y Artistas Revolucionarios* (Liga Revolutionärer Schriftsteller und Künstler) eine bemerkenswerte Karriere machte und politische Verbindungen knüpfte, die bis zum Büro des Präsidenten reichten. Im Frühjahr 1938 gründete er zusammen mit einigen Gleichgesinnten die *Liga Pro-Cultura Alemana* (Liga für deutsche Kultur), die erste deutsche Exilorganisation in Mexiko. Ihre Bedeutung beruhte weniger auf dem zunächst nur kleinen Mitgliederkreis als vielmehr auf der umfassenden mexikanischen Unterstützung, die ihr zuteil wurde. Gutmanns Verbindungen kamen der Veranstaltung ausgedehnter Vortragszyklen in den Jahren 1938/39 zugute, bei denen mexikani-

1 *Kein Gedicht für Trotzki*, Frankfurt/M. 1979.

sche Intellektuelle, Politiker und Ministerialbeamte zu Wort kamen: der Vorsitzende der CTM-Gewerkschaften Vicente Lombardo Toledano mit einem Vortrag über Goethe und der Präsident der Regierungspartei PRM, Luis I. Rodríguez, mit einem Vortrag zur Geschichte der NSDAP, um nur zwei Beispiele herauszugreifen. Die Veranstaltungen fanden an vornehmstem Ort statt, im großen Saal des *Palacio de Bellas Artes* (Palast der Schönen Künste), und die Rundfunkstation der Regierung strahlte die spanischsprachigen Vorträge in Direktübertragung aus. Nicht ohne Grund äußerte Hitlers Gesandter Freiherr Rüd von Collenberg in einer Protestnote die Befürchtung, daß die Referenten der Liga als "Mittler für die Ansichten amtlicher mexikanischer Stellen" angesehen werden könnten und hierin eine Gefährdung "wertvoller Handelsbeziehungen" begründet sei.² Tatsächlich diente die Liga in einer unübersichtlichen politischen Situation maßgeblichen Kräften der mexikanischen Politik als offiziöse Tribüne der Anti-Hitler-Propaganda: Die nach der Verstaatlichung der Erdölindustrie (März 1938) infolge anglo-amerikanischer Boykottmaßnahmen ausgeweiteten deutsch-mexikanischen Handelsbeziehungen waren von regen Bemühungen nationalsozialistischer Einflußnahme begleitet; ihnen konnte innenpolitisch kaum wirksamer begegnet werden als durch die politische Aufklärungsarbeit einer deutschen Exilorganisation.

In den ersten Kriegsjahren wurde die Liga zum Sammelbecken der nun zahlreicher eintreffenden Exilierten. Zu einer Fortsetzung der spektakulären Öffentlichkeitsarbeit der Vorkriegsjahre kam es jedoch nicht. Hauptursache war - neben der mexikanischen Zurückhaltung gegenüber den Großmächten - der wie überall in der Emigration anläßlich der deutsch-sowjetischen Abkommen vom August und September 1939 ausgebrochene Konflikt zwischen Kommunisten und Nichtkommunisten. Während Gutmann und andere für verstärkte Anti-Hitler-Aktivitäten plädierten, richteten sich im Mai 1940, kurz vor Dünkirchen und der französischen Kapitulation, die Schriftsteller Ludwig Renn und Bodo Uhse als Sprecher der kommunistischen Fraktion mit einem Manifest gegen die Westmächte. Jedoch erwarb sich die Vereinigung gerade in dieser Zeit der Internierungen und drohenden Auslieferung von Emigranten in Frankreich als Vermittlungsinstanz für mexikanische Einreisevisa und Hilfsorganisation für eintreffende Flüchtlinge große Verdienste. In manchmal dramatischen Rettungsaktionen gelang es Gutmann und seinen Mitarbeitern, durch direkte Eingaben an den Präsidenten Einreisegenehmi-

2 An Außenminister Eduardo Hay, 19. November 1938 (wiedergegeben in: Heinrich Freiherr Rüd von Collenberg-Bödighelm, *Tagebuch 1933 - 1942*, Eintragung vom 20. November 1938 [ungedruckt]).

gungen für mittellose Exilanten zu erwirken, die ohne gültige Visa in Veracruz eintrafen.

Die im Juni 1941 mit Hitlers Angriff gegen die Sowjetunion eingeleitete Wende der weltpolitischen Situation belebte allgemein die exilpolitischen Aktivitäten. Im November 1941 meldete sich die durch Egon Erwin Kisch, Anna Seghers, den österreichischen Journalisten Bruno Frei und zahlreiche andere Neuankömmlinge verstärkte kommunistische Exilgruppe mit der ersten Ausgabe der Zeitschrift *Freies Deutschland* zu Wort. Die zunächst von Bruno Frei, dann von Alexander Abusch brilliant redigierte politisch-kulturelle Monatsschrift erschien bei internationaler Verbreitung in einer Auflage von bis zu 4.000 Exemplaren ununterbrochen bis Mitte 1946, zuletzt unter dem Namen *Neues Deutschland*. Sie gehört zu den bedeutendsten Zeitschriften des deutschen Exils und nahm während des Krieges eine einzigartige Stellung ein. Abgesehen von Santiago de Chile, wo ab 1943 die konservativ orientierten *Deutschen Blätter* erschienen, konnte sich sonst nirgends in der westlichen Hemisphäre eine Exilveröffentlichung vergleichbaren journalistischen Profils etablieren. Zu den Mitarbeitern gehörten neben den Mitgliedern der Herausgebergruppe und einzelnen namhaften Exilanten vor Ort - unter ihnen der Kunstkritiker Paul Westheim - vor allem Vertreter der Exilprominenz in den USA; Heinrich Mann, Lion Feuchtwanger, Oskar Maria Graf, Ferdinand Bruckner, Ernst Bloch und andere schickten Beiträge nach Mexiko.

Auf die Herausgabe der Zeitschrift folgte Anfang 1942 die Gründung der Bewegung *Freies Deutschland*. Der Bildung des Moskauer Nationalkomitees gleichen Namens ist diese Gründung um anderthalb Jahre vorausgeeilt. Aber nicht nur dies kennzeichnet den Unterschied zu den Aktivitäten des KPD-Exils in der Sowjetunion. Während dort, eingebunden in staatspolitische Zusammenhänge des kriegführenden Gastlandes, zumindest potentiell auf die innerdeutsche Entwicklung Einfluß genommen werden konnte und sich die Gelegenheit bot, in Kriegsgefangenenlagern Bündnisse mit deutschen Militärs zu schließen, war all dies vom entlegenen Mexiko aus nicht möglich. Hier eröffneten sich andere exilpolitische Betätigungsfelder. Unter den Bedingungen der westlichen Öffentlichkeit konnten mit Aufrufen zur überparteilichen Einheit aller deutschen Hitlergegner Zielgruppen angesprochen werden, die von Moskau aus kaum erreichbar waren: die nicht-kommunistische literarische und politische Emigration, die jüdische Massenemigration und die deutschen Minderheiten in den westlichen Aufnahmestaaten. Somit waren Bündnisse als Grundlage für den politischen Repräsentationsanspruch deutscher Exilanten möglich. Unter der Leitung von Paul Merker, dem einzigen Politbüromitglied der KPD im westlichen Kriegsexil, gelang der Bewegung *Freies Deutschland* eine Ausdehnung im lateinamerikanischen Raum.

Anfang 1943 konstituierte sich in Mexiko das *Lateinamerikanische Komitee der Freien Deutschen*, das den Anspruch hatte, die deutschen Hitlergegner auf dem Subkontinent zu vertreten. Das Amt eines Ehrenpräsidenten bekleidete der angesehene Schriftsteller Heinrich Mann. Der Realität konnte der Anspruch dieses Komitees freilich nicht stand halten. Hinter der überparteilichen Selbstdarstellung und vehementer Einheitsrhetorik der kommunistischen Exilanten verbarg sich das handfeste Interesse, die Partei zum Führungsfaktor zu machen, und dies gegebenenfalls mit den Methoden stalinistischer Machtpolitik durchzusetzen. Vor Ort wurden mißliebige Flüchtlinge wie Heinrich Gutmann oder Gustav Regler kurzerhand als Naziagenten denunziert. Die Bildung des *Lateinamerikanischen Komitees* vollzog sich in einem ebenso langwierigen wie intrigenreichen Abgrenzungskampf mit sozialdemokratischen und linkssozialistischen Emigranten in Südamerika, die sich nicht der Initiative aus Mexiko, sondern einer konkurrierenden Gruppe um den früheren SAP-Reichstagsabgeordneten August Siemsen in Buenos Aires anschlossen.

Sehr enge Grenzen waren auch den Versuchen gesetzt, die in Lateinamerika fast durchweg nationalistisch orientierten auslandsdeutschen Minderheiten zur Einheit gegen Hitler und zur Unterstützung der Alliierten zu bewegen. Größere Erfolgsaussichten hatten demgegenüber die Bemühungen um die jüdischen Emigranten. Zwar gelang es nicht, relevante Teile dieser zahlenmäßig starken Flüchtlingsgruppe zu einem gegen Deutschland gerichteten Engagement zu bewegen, aber immerhin eröffneten die bündnispolitischen Avancen der Kommunisten Perspektiven eines ernsthaften deutsch-jüdischen Dialogs. Im Herbst 1942, lange bevor überhaupt ein deutscher Politiker vergleichbare Gedanken erwägen sollte, stellte der kommunistische Exilpolitiker Paul Merker Reparationsleistungen an das jüdische Volk durch eine künftige deutsche Regierung in Aussicht und bezeichnete die zionistischen Bestrebungen zur Gründung eines jüdischen Nationalstaats in Palästina als legitim.

Die Bewegung *Freies Deutschland* hatte in Mexiko bei etwa 100 kommunistischen Anhängern einen Stand von insgesamt 400 Mitgliedern, überwiegend deutsch-jüdische Emigranten, erreicht - ein beachtlicher Erfolg, der ohne Zweifel auch auf die behutsame Auseinandersetzung mit der jüdischen Interessenlage zurückzuführen ist. Darüber hinaus spielten aber auch Besonderheiten der mexikanischen Exilsituation eine Rolle. Bei den Behörden des konservativen Cárdenas-Nachfolgers Manuel Avila Camacho (1940 - 1946) genoß die kommunistisch geleitete Exilorganisation den Status offiziöser Anerkennung, der den Mitgliedern mancherlei Vorteile brachte und nur auf den ersten Blick paradox erscheinen mag. Mexikos Kriegseintritt im Mai 1942 war schon aus Gründen kriegswirtschaftli-

cher Zusammenhänge ein Schritt an die Seite der Vereinigten Staaten; nach den Jahren der Autarkiebestrebungen unter dem populistischen Cárdenas-Regime war dieser Weg aber nicht unumstritten, und so ergab sich zwischen kommunistischen Exilanten, die aus bündnispolitischen und taktischen Überlegungen heraus auf Zustimmung und Unterstützung der westlichen Verbündeten Stalins großen Wert legten, und der offiziellen Politik des Landes eine durchaus ähnliche Interessenlage.

Größere Bedeutung für die bündnispolitischen Erfolge der kommunistischen Exilgruppe kam dem Umstand zu, daß sie ihren in politischen Fragen abwartenden, der deutschsprachigen Herkunft und Kultur aber eng verbundenen Schicksalsgefährten ein attraktives Angebot unterbreiten konnte. Nicht politische Erklärungen des früheren Abgeordneten Paul Merker oder Hilfe beim Umgang mit der Bürokratie des Gastlands waren die Garanten des Erfolgs, sondern der direkte Kontakt der kommunistischen Schriftsteller und Intellektuellen mit ihrem Kreis. Dem im November 1941 gegründeten *Heinrich-Heine-Klub* unter dem Vorsitz von Anna Seghers hatten andere Kulturorganisationen der Emigration, seien es österreichische Vereine, die schon vor dem Krieg gegründete *Liga Pro-Cultura Alemana* oder die deutsch-jüdische Vereinigung *Menorah*, nichts Vergleichbares entgegenzusetzen. Der Heine-Klub wurde zum kulturellen Zentrum einer kleinen, überschaubaren Gemeinde von Exilierten und Emigranten, in dem Angehörigen künstlerischer und akademischer Berufe ein Betätigungsfeld offenstand. Bis zum Frühjahr 1946 veranstaltete der Klub regelmäßig literarische Abende, Theateraufführungen, Filmvorführungen, Konzerte und wissenschaftliche Vorträge. Ohne ganz auf Unterhaltungsangebote zu verzichten, die andernorts in Lateinamerika das Kulturleben der Emigration stark beherrscht haben, zeichneten sich die Veranstaltungen durch ausgesprochen hohes Niveau aus. Zu den Glanzpunkten gehörten Lesungen mit Anna Seghers und Egon Erwin Kisch, kunstgeschichtliche Vorträge von Paul Westheim, eine mexikanische Erstaufführung der Dreigroschenoper, eine Inszenierung von Büchners *Woyzeck*, ein Konzertabend mit dem deutsch-spanischen Komponisten Rodolfo Halffter und eine Schönberg-Erstaufführung im Rahmen eines Orchesterkonzerts mit verbotener Musik.

Zu den besonderen Leistungen der kommunistischen Exilanten in Mexiko gehört schließlich der Exilverlag *El Libro Libre* (Das Freie Buch), neben dem erst 1945 in New York gegründeten Aurora-Verlag die bedeutendste Neugründung der Kriegsjahre. Zum Jahrestag der nationalsozialistischen Bücherverbrennungen im Mai 1942 stellte sich der Verlag als Selbsthilfeunternehmen der in Mexiko exilierten Schriftsteller vor. Tatsächlich handelte es sich bei dem von Walter Janka als Verlagsleiter geführten Unternehmen um einen Parteiverlag. Die Entscheidungen trafen die leitenden Funktionäre der

Exilgruppe. Gut die Hälfte der 24 überwiegend deutschsprachig in Auflagen um 2.000 Exemplare veröffentlichten Titel waren politische Bücher, darunter Merkers zweibändige Darstellung *Deutschland - Sein oder Nichtsein?* (1944/45) und ein von Otto Katz redigiertes spanischsprachiges *Libro Negro del Terror Nazi en Europa* (Schwarzbuch über den Nazi-Terror in Europa). Dieses Buch erschien 1943 unter der Schirmherrschaft des Präsidenten Avila Camacho und mit finanzieller Unterstützung seiner Regierung in 10.000 Exemplaren und war ganz auf die Mobilisierung der lateinamerikanischen Öffentlichkeit für die *war efforts* (Kriegsanstrengungen) ausgerichtet. Im literarischen Programm standen vornehmlich Bücher der vor Ort lebenden Autoren. Anfang 1943 erschien bei *El Libro Libre* Anna Seghers berühmter Roman *Das siebte Kreuz*. Von mehr als nur zeitgeschichtlichem Wert sind ferner die Veröffentlichungen von Egon Erwin Kisch, *Marktplatz der Sensationen* (1942) und *Entdeckungen in Mexiko* (1945). Aus den Vereinigten Staaten schickten Lion Feuchtwanger seinen Erlebnisbericht über die Flucht, *Unholdes Frankreich* (1942), und Heinrich Mann seine *Lidice-Satire* (1943). Aus Moskau kam in der Nachkriegszeit das Manuskript von Theodor Plieviers Roman *Stalingrad* (1946). Der neben dem *Siebten Kreuz* bedeutendste Roman der literarischen Mexiko-Emigration erschien jedoch nicht in dem deutschen Exilverlag, sondern unter dem Titel *Visado de tránsito* auf spanisch bei Nuevo Mundo (1944): Anna Seghers Roman *Transit*, von *El Libro Libre* abgelehnt, fand erst 1948 in Konstanz einen deutschen Verleger.

Von den in Mexiko lebenden deutschen Autoren hat nur Seghers die sprachlich-kulturellen Barrieren, die den Weg zur literarischen Öffentlichkeit des Gastlandes versperrten, überwinden können.³ Zwar erschienen auch Kischs *Entdeckungen* als *Descubrimientos en México* (1945), doch nahm die Kritik das Werk kaum zur Kenntnis. Demgegenüber ist der literarische Rang der seit dem nordamerikanischen Bestseller-Erfolg von *The Seventh Cross* (1942) weltberühmten Schriftstellerin auch von der mexikanischen Kritik erkannt worden. Mittler und Übersetzer waren spanische Germanisten aus den Reihen der republikanischen Emigration. Nicht zufällig war ein weiteres bedeutendes Exilwerk von Anna Seghers, die Novelle *Der Ausflug der toten Mädchen* (1946), zunächst nur in Übersetzung zu lesen: in der spanisch-mexikanischen Zeitschrift *Cuadernos Americanos* (November 1944). Eine literarische Auseinandersetzung mit dem Gastland hat Seghers erst im Rückblick aufgenommen. Mexikanische Stoffe und Motive finden sich von der Erzählung *Crisante* (1950) über die Novelle *Das wirkliche Blau* (1967) bis ins Spätwerk der Schriftstellerin. Für andere Autoren wurde Mexiko schon in

3 Von B. Traven, der schon vor 1933 in Mexiko lebte und nur bedingt dem Exil zuzurechnen ist, wird hier abgesehen.

den Exiljahren zu Herausforderung. Kisch, der das Land in ironischer Selbststilisierung für sich und die Mitemigranten 'entdeckte', brachte seine 1945 als Buch zusammengefaßten Mexiko-Reportagen in *Freies Deutschland* heraus. In der Exilpresse veröffentlichte auch Bodo Uhse literarische Bearbeitungen mexikanischer Stoffe, die erst später als Sammelband *Mexikanische Erzählungen* (Berlin [DDR] 1957) erschienen. Paul Mayer, vormals Lektor bei Rowohlt, setzte sich als Lyriker mit der mexikanischen Exilerfahrung auseinander.⁴ Die Tradition deutscher Mexikoliteratur wurde schließlich durch Gustav Reglers *Vulkanisches Land*⁵ bereichert.

Nicht wenigen Flüchtlingen, die keineswegs als Immigranten nach Mexiko gekommen waren, bot das Land eine dauerhafte Bleibe. Oftmals waren es gerade spezifische Eigentümlichkeiten seiner Kultur, die sie an die neue Heimat banden und die einer Rückkehr entgegenstanden. Franz Feuchtwanger, vor 1933 Mitarbeiter des illegalen Militärapparates der KPD, im Prager Exil Mitglied der linkssozialistischen Gruppe *Neu Beginnen* und in Mexiko Angehöriger der *Liga Pro-Cultura Alemana*, befaßte sich mit präkolumbischer Archäologie. Gertrude Düby, Mitbegründerin der SAP und engagierte KPD-Funktionärin der dreißiger Jahre, berichtete schon im Heine-Klub über den Stamm der *lacandones* im Regenwald von Chiapas und leitete später das ethnographische Forschungszentrum *Na Bolom* in San Cristóbal de las Casas. Der bedeutendste Name ist in diesem Zusammenhang der des Kunstkritikers Paul Westheim, zugleich das herausragende Beispiel eines gelungenen Kulturtransfers durch die Emigration. Der langjährige Herausgeber des *Berliner Kunstblatts* und Förderer des Expressionismus in Deutschland wurde in Mexiko zum Begründer einer Ästhetik der präkolumbischen Sakralkunst. Westheims erste mexikanischen Arbeiten wurden dem Publikum des Heine-Klubs vorgestellt und in der Zeitschrift *Freies Deutschland* veröffentlicht. Seine 1950 gedruckte Studie *Arte Antiguo de México (Die Kunst Alt-Mexikos)*, Köln 1966), der zahlreiche weitere Bücher folgten, wurde zum Klassiker. Nach Paul Westheim, der 1963 während eines Berlinbesuchs starb, ist ein Saal des *Palacio de Bellas Artes* in Mexiko-Stadt benannt.

In Deutschland hat die Rezeption des deutschsprachigen Mexiko-Exils aus jeweils unterschiedlichen Gründen in Ost und West erst mit großer Verspätung eingesetzt. Im Westen verfiel es - wie die Geschichte des deutschen Exils überhaupt - den politischen Verdikten der Nachkriegszeit. Dies war um so mehr der Fall, als es vornehmlich kommunistische und linksgerichtete Exilanten waren, denen Mexiko Asyl gewährt hatte. Erst durch die in den siebziger Jahren beginnende Erforschung des deutschen Exils und der Exilli-

4 *Exil*, El Libro Libre 1944.

5 Saarbrücken 1947, Göttingen 1987.

teratur geriet dieser Abschnitt deutsch-mexikanischer Beziehungen ins Blickfeld. In der DDR haben das Erbe des Stalinismus im allgemeinen und partei-geschichtliche Hintergründe im besonderen Verzögerungen bewirkt. Nachdem im Prager Slansky-Prozeß von 1952 mit dem deutsch-tschechischen Journalisten Otto Katz ein enger Mitarbeiter Merkers aus der mexikanischen Zeit als 'zionistischer Agent' verurteilt und hingerichtet worden war, erfolgte auch in Berlin die politische Ausschaltung führender Funktionäre der mexikanischen Emigrationsgruppe. Paul Merker wurde unter gleicher Beschuldigung zu einer Zuchthausstrafe verurteilt. Die Folge war eine weitreichende Tabuisierung der mexikanischen KPD-Exilanten, deren kontrollierte und begrenzte Aufhebung durch die Parteihistoriographie erst nach dem Ende der Ära Ulbricht einsetzte. Nach der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Mexiko und der DDR im Jahr 1973 wurde das von der SED stilisierte Bild des Mexiko-Exils zum ideologischen Kernstück eine Traditionslinie deutsch-mexikanischer Beziehungen 'von Humboldt zu Honecker'.⁶ Mit dem Ende des Ost-West-Konflikts sind wesentliche Voraussetzungen einer ideologisch verengten Bewertung oder Instrumentalisierung des mexikanischen Exilgeschehens entfallen. Als eine fruchtbare Etappe deutsch-mexikanischer Kulturbegegnung behalten die Geschichte und die Leistungen von Exil und Emigration manche nicht nur vordergründige Aktualität. Über die Bücher von Paul Westheim schrieb Octavio Paz:

Für mich sind Ihre Bücher über mexikanische Kunst im eigentlichen Sinne des Wortes eine Quelle gewesen. Sie haben meinen Durst gestillt und meinen Geist befruchtet; sie haben mich entzückt. Dank für diese Bücher!⁷

Literatur

Kießling, Wolfgang (1989):

Brücken nach Mexiko. Traditionen einer Freundschaft, Berlin/DDR.

Kießling, Wolfgang (1984):

Exil in Lateinamerika, Leipzig.

6 Vgl. Kießling 1989.

7 Aus einem Brief an Paul Westheim, zitiert im Vorwort zur zweiten Auflage von *Arte Antigua de México*, 1963.

Pohle, Fritz (1986):

Das mexikanische Exil. Ein Beitrag zur Geschichte der politisch-kulturellen Emigration aus Deutschland (1937 - 1946), Stuttgart.

Rivera Ochoa, María Clotilde (1987):

Estudio de la revista 'Freies Deutschland', órgano de difusión del movimiento 'Alemania Libre' en México, 1941 - 1946, Mexiko D. F.

Von zur Mühlen, Patrik (1988):

Fluchtziel Lateinamerika. Die deutsche Emigration 1933 - 1945: politische Aktivitäten und soziokulturelle Integration, Bonn.

Walter, Hans-Albert (1984):

Deutsche Exilliteratur 1933 - 1950, 2: Europäisches Appeasement und überseeische Asylpraxis, Stuttgart.

Walter, Hans-Albert (1978):

Deutsche Exilliteratur 1933 - 1950, 4: Exilpresse, Stuttgart.